

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 35

Donnerstag, den 22. März 1917

39. Jahrgang

Amst. Nachrichten d. Stadt Camberg.

Am Samstag, den 24. d. Mts., Nachm.
von 3-4 Uhr, werden die neuen Brotbü-
cher und Zufahrtkarten ausgegeben.
Der Termin ist genau beizubehalten.
Camberg, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachm.
um 5 Uhr, werden für die minderbemittelte
Bevölkerung der Mauerstraße, Marktplatz
und Mühlenweg Spirituskarten ausgegeben.
Camberg, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger

Städt. Verkauf von Graupen und Weizengries

im Rathaus am Freitag, den 23. d. Mts.,
Nachm. von 3-5 Uhr.

Abgabe pro Kopf 90 gr. Graupen und
80 gr. Gries. Preis für 90 gr. Graupen, 80
gr. Gries 12 Pfennig.

Während erhalten die Inhaber der Brot-
karte Nr. 201-620 je 1 Pfd. Sago. Preis
hierfür 43 Pfg. Geld ist abgezählt bereit
zu halten.

Camberg, den 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger

Der Entwurf des Rechnungsvoranschlags
der Stadt-Gemeinde Camberg für 1917
liegt gemäß § 76 St. O. ab 23. 1. Mts. 8
Tage lang zur Einsicht der Gemeindeangehö-
rigen im Rathause offen.

Camberg, den 20. März 1917.

Der Magistrat:
Pipberger

Die vierte Rate Staats-, und Gemeinde-
steuer ist umgehend zu zahlen, andernfalls
Mahnung und Beitreibung erfolgt.

Camberg, den 13. März 1917.

Stadtkasse Camberg.
Wenz.

Amtliche Tagesberichte.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 20. März.
Westlicher Kriegsschauplatz

In dem feindlichen Befehung preisgege-
benen Gebiet zu beiden Seiten der Somme
und Dyle verliefen mehrere Gefechte von In-
fanterie- und Kavallerie-Abteilungen verlust-
reich für die Gegner. Die Vorbereitung des
in jener Gegend ausserordentlichen Kampfes
macht es zur militärischen Notwendigkeit, alles
unbrauchbar zu machen, was dem Feinde
höher für seine Operationen zum Vorteil sein
könnte. Im Ypern-Bogen hielten unsere Er-
kunder 12 Engländer aus ihrer Stellung.
Auf dem linken Maasufer richteten die Fran-
zosen nachmittags und nachts heftige Angriffe
gegen die von uns am 18. März gewonnenen
Stellungen; sie sind überall abgewiesen worden.
An der Höhe 304 stieg aus eigenem Antrieb
eine unserer Kompagnien dem weichen-
den Feind nach und entziff ihm ein weiteres 200
Meter breites Grabenstück, dessen Befestigung
von 25 Mann gefangen genommen wurde. Bei
einem schnell durchgeführten Unternehmen
harrt südlich des Rhein-Rhone-Kanals hielten
20 Franzosen in unsere Hand.

In Luftkämpfen wurden 13, durch Ab-
wehrgefahr 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

In einigen Abschnitten regere Gefechts-
tätigkeit als in den Vortagen. Von Streifen
an der Betsina und am Stochod brachten
unser Aufklärungsabteilungen 25 Russen ge-
fangen ein.

Mazedonische Front.

Der nun seit neun Tagen währende Kampf
zwischen Ochrida- und Prespa-See, sowie auf
den Höhen nördlich des Beckens von Mona-
stir hat auch gestern den Franzosen keinen

Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen
in breiter Front gegen unsere Stellungen so-
wohl in der Seen-Enge wie im Norden von
Monastir vor; in unserer Feuer, an einzelnen
Stellen im Nahkampf, sind alle Angriffe ge-
scheitert. Unsere und die verbündeten Trup-
pen haben sich sehr gut geschlagen. Nördlich
des Doiran-Sees wurden mehrere englische
Kompagnien durch Artilleriefeuer zerstreut.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 20. März, abends (M. I. B. Amtlich.)
Im Westen bei Regen einige Gefechte im
Gebiete beiderseits der Dyle.

Im Osten bei Tauwetter keine besonderen
Ereignisse.

Neue Tat eines U-Bootes

Berlin, 20. März. (M. I. B. Amtlich.)
Eines unserer Unterseeboote, Kommandant
Kapitänleutnant Morath, hat im westlichen
Mittelmeer am 19. März ein durch Zerstörer
gesichertes französisches Großkampfschiff der
Danton-Klasse durch Torpedoschuss versenkt.
Das Linieneschiff, das Zick-Zack-Kurse lief,
legte sich nach dem Treffer sofort stark über
und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neuerdings 116 000 T. versenkt.

Berlin, 19. März. Neuerdings sind von
unseren U-Booten im englischen Kanal, im
Atlantik und der Nordsee insgesamt 116 000
Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Unter anderem befanden sich nach den bis-
her eingegangenen ausführlichen Meldungen
der U-Boote unter den versenkten Schiffen der
englische bewaffnete Dampfer „Connaught“
(2668 Tonnen), eine englische unbekannte be-
waffnete Bark von 1200 Tonnen, die engli-
sche Segler „Adeleide“, „Maclean“, „Abaja“,
„Gazella“ und „Uopia“ die englischen Fisch-
dampfer „Nord Kap“ und „J. Ingram“;
ferner zwei unbekannte englische Dampfer
von etwa 5000 und 9500 Tonnen;

der italienische Dampfer „Cavour“ mit
1929 Tonnen, sowie ein unbekannter italieni-
scher Dampfer von etwa 3000 Tonnen;

der belgische Dampfer „Haimout“,
der russische Segler „St. Theodor“, ein
großer unbekannter Tankdampfer von etwa
8000 Tonnen und ein unbekannter Fracht-
dampfer von etwa 5000 Tonnen;

der spanische Dampfer „Grazia“ mit 3129
Tonnen;

der griechische Dampfer „Thodoroffpanga-
las“ mit 2838 Tonnen;

die norwegischen Dampfer „Storaas“,
„Davangerlarsforstemaas“, „Thodofagelund“
und der norwegische Segler „Hermes“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Suchtbare Schwierigkeiten.

Genf, 20. März. Die militärische Fach-
kritik Frankreichs hält es für unabwieslich
nötig, das verlassene Gelände zwischen Arras
und der Aisne für große Militärbewegungen
instandzusetzen. Alle Blätter berichten von den
suchtbaren Schwierigkeiten, denen die fran-
zösischen und englischen Truppen Schritt für
Schritt in der zur Wüste gewordenen Gegend
ausgesetzt sind. Nach den Erkundungen, die
das „Pariser Journal“ einzug, rechnet die
französische und englische Heeresleitung mit
der Tatsache, daß die neu bezogenen Stellungen
des linken deutschen Flügels seit Mona-
ten stark ausgebaut wurden.

Ein französisches U-Boot durch ein französisches Torpedoboot versenkt.

Bern, 20. März. (M. I. B.) Mitte Fe-
bruar hat ein französisches Torpedoboot in
der Maritimer Bucht ein französisches U-Boot
in der Annahme, es sei ein deutsches, versenkt.

Friedensstündgebungen in Petersburg.

Stockholm, 20. März. (D. D. P.) Vor

dem tschischen Palast wiederholten sich die
Demonstrationen zugunsten des Friedens.
Eine Menschenmenge, die auf 18 000 Personen
geschätzt wurde, in der sich auch Abordnungen
der Arbeiterverbände befanden, zogen durch
die Straßen und brachen in den vielstündigen
Kauf aus: Wir wollen Friede,
wir wollen unsere Brüder
und Männer wieder haben! Der
Abgeordnete Skobow sprang vor dem Duma-
gebäude auf einen Geschäftswagen und hielt
von hier aus eine Ansprache an die Demon-
stranten.

Im Zeichen der Seesperre.

Nach der „Daily Mail“ sind heute Kar-
toffeln in London für Privatpersonen nicht
mehr zu haben. Die noch vorhandenen Vor-
räte sind für das Heer angefordert worden.
Die Bevölkerung muß sich mit anderen Nah-
rungsmitteln behelfen, die sehr teuer zu stehen
kommen.

Köln, 20. März. Ein aus England nach
Madrid heimgekehrter spanischer Seemann
eines versenkten Schiffes berichtet, nach der
„Köln. Ztg.“ dort herrsche die größte Entmu-
tigung. In den Bergwerksbezirken hätten
Kundgebungen für den Frieden stattgefunden,
worauf es auch zu Aufstandsbewegungen ge-
kommen sei. Der Ausstand in einer Geschlo-
fabrik habe durch Verhaftung der Arbeiter-
führer niedergeschlagen werden müssen. In
Frankreich frage das Volk, wann der Friede
komme. Private Nachrichten aus Frank-
reich lassen den bitteren Mangel an Kohlen,
Zucker und Salz erkennen. Da durch den
offenen Handelsverkehr der Mangel stets fühl-
barer werde, habe die Regierung jeden
Frachtkverkehr eingestellt.

Totales und Vermischtes

§ Camberg, 20. März. Die Nassauische
Sparkasse hat den Zinsfuß für Lombarddar-
lehen, welche zur Bezahlung bei ihr gezeich-
neter 6. Kriegsanleihe aufgenommen werden,
ab 1. April ds. Js. auf fünfzehn Prozent
herabgesetzt. Kommen Landesbankschulden-
reibungen zur Verpfändung, so werden nur
5 Prozent berechnet.

§ Camberg, 22. März. Der Sanitäts-Be-
freite Wilhelm Pauli von hier (Kreuz-
kapelle) zur Zeit beim Eisenbahn-Regiment 2.
wurde zum Unteroffizier befördert.

Die Goldantaststelle in der

Apothete zu Camberg und
Niederzellerters

ist täglich geöffnet.

Der Goldwert wird auf Grund
Sachverständiger Tage vergütet.

Heraus mit den
goldenen
Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert
für das Vaterland!

* Wallrabenstein, 19. März. Wie an vielen
anderen Orten, so sind auch hier die Ackerpach-
tpreise riefig gestiegen. Bei einer am Samstag
stattgefundenen Verpachtung kam ein Morgen
auf über 50 M. — gegen 20 M. zu Friedens-
zeiten.

* Niederbrecken 21. März. Dem Schützen
Willy Schorn, Sohn des Herrn Oberbahnst-
fichten Georg Schorn von hier wurde die Hei-
liche Tapferkeitsmedaille verliehen.

* Frankfurt, 21. März. In der vergan-
genen Nacht wurden von einem Schuhmann in
Bockenhem 2 verdächtige Leute, welche je einen
schweren Sack auf dem Rücken trugen, in der
Solmsstraße angehalten. Da sie ausweichende
Antworten gaben, mußten sie mit ihren Lasten
zum Polizeirevier folgen. Dort stellten sie heraus,
daß beide in ihren Säcken je einen großen Rü-
bel Margarinebutter versteckt hatten, die sie ir-
gendwo entwendet hatten und wieder zu Geld
machen wollten. Die Margarine verblieb vor-
läufig bei der Polizei. Die Diebe sind in Haft
genommen. — Aus einem mit Kommissbrot
beladenen verschlossenen Güterwagen wurden
in der Nacht vom Sonntag auf Montag über
40 Kommissbrote gestohlen. Die Täter sind
bis jetzt nicht ermittelt. — Hofendiebe erbrachen
in der Nacht zum Sonntag, am unbebauten
Teil der Kreuznacherstraße 2 Gartenzäunen und
stahlen sieben Hasen im Werte von über 120
Mark. Eine Ziege, welche sich in der einen
der erbrochenen Hütten befand, wurde zurück-
gelassen.

* Marburg, 18. März. Im Walde bei Kom-
mershausen fand Förster Hupmann einen Me-
teor von unregelmäßigen, eckigen Formen im
Gewicht von etwa 125 Pfund Der Stein lag
etwa 1 1/2 Meter tief in der Erde. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach handelt es sich um das An-
fangs April v. Js. in der Marburger Gegend
viel beobachtete Meteor, das zahlreichen Beob-
achtungen zufolge niederging. Die Fundstelle
wurde bereits von einigen Fachgelehrten der
hiesigen Universität besichtigt. Das Meteor
selbst kommt nach hier.

* Warum man Kriegsanleihe zeichnet.
Die Gründe sind verschiednen. Man zeichnet:
aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es
einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den
Schutz der Grenzen in geldwirtschaftlich richtig-
ster Form aufzubringen; weil die Krieger
Anspruch darauf haben, daß die Zurückgeblie-
benen wenigstens wirtschaftliche Leistungen
vollbringen, wenn sie mit ihrer Person nicht
an der Verteidigung des Vaterlandes teilneh-
men können; weil die Nichtkämpfer ihre eigene
Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre
Felder, ihre Hypotheken, Effektenanlagen, ihr
Geschäft, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz
und das eigene wie das Leben ihrer Ange-
hörigen am besten schützen, wenn sie der Streit-
macht die nötigen Geldmittel (auf die geldwirt-
schaftlich gesündeste Weise) verschaffen helfen;
weil im Auslande die trügerische Hoffnung rest-
los zerfällt werden muß, daß das Wollen und
Können in Deutschland irgendwann erlähmen
werde; weil es innere Befriedigung gewährt,
für die Leistungen unserer herrlichen Armee
und Flotte Dank und Gruß zu senden; weil
man sich vornehmend über den Jubel freut, den
Kraft und Einsatz der Zurückgebliebenen in
den Reihen der kämpfenden Brüder wieder
auslösen werden; weil eine bessere und höher
verzinsliche Anlage bei gleicher unbedingter
Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um
eine Anlage von Spargeldern handelt, die man
jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es
mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner
Gunsien also nicht mehr lange auf sich warten
lassen kann; zum anderen, weil, wenn dem
Einsatz aller Waffen (U-Boote) der Einsatz
aller Geldmittel entspricht, die Entscheidung er-
zwungen wird; um gern und freudig dem ein-
fachen vaterländischen Gefühl zu folgen; um
nicht beschämt zu sein, wenn das Gespräch auf
Beteiligung und Nichtbeteiligung kommt; der
Landwirt, weil Besitz und Arbeit unter
einem siegreichen Deutschland am meisten ge-
segnet sind; der Arbeiter weil auch seine
Lebensbedingungen aufs engste sich mit dem
Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen; der
Industrielle, der des Schutzes der Hei-
mat und zufriedener Arbeiter bedarf; der
Krieger, der seine Einkommensquellen vom
siegreichen Vaterland beschützt haben will; das
Mutter, das am Ende seiner Tage sein Lebens-
werk nicht bedroht sehen mag; die Jugend
aus dem vorwärtsstrebenden Drange zu allem,
was groß und edel ist; sie alle, nun weil
sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung.

In der Artillerie-Beobachtung.

Eine Skizze aus dem Felde.
Mit grellen, ungleichmäßigen Lichtern leuchtet die Nacht. Die Helligkeit streicht über die nächtlichen Höhen und die flöbige ein-gerammten Stützballen. In den Ecken, auf dem Boden, durch die Finsternis zusammen und steht in gedachten Schatten gegen den grellen Schein der Lampe. Zwei Türen rechts und links zur Seite führen durch einen engen Gang zu den Fernrohrschächten. Und dort, von der vergrößerten Linse des Okulars gleichsam herangerückt, wird der weite Umkreis des Geländes sichtbar bis zu den räumlichen abschließenden Höhenlinien; er umfaßt in wechselvollen Erscheinungen die eigenen Vorposten und die feindlichen Stellungen gegenüber, granat-zerstörte Gräben und kriegsverheerte Dörfer, die Erbauwerke der Schützengräben, die Waldstücke, wo die Batterien eingenistet sind.

Im Unterstand selbst sind auf schmale Wand-erker gereiht die Fernsprechkästen. Sie stehen ausgerichtet wie Parabelschalen und sind bei aller Leblosigkeit, in müde lagen, persönliche von verschiedenen Geist und Willen getragene Wesen, die alle ihre eigene Sprache reden, mit besonderen Absichten und besonderer Betonung. Wenn der Heind am Nachmittag anfängt, le-berst zu werden — die Nebel sind verfloren, die Sonne steht zur Beobachtung günstig —, ist ringsum längs den Wänden ein Geräusch wie von einer Versammlung aufgeregter Männer. Die schwarzen Leitungsdrähte, die vielen, die zahllos vielen, frans gewunden und doch in sorglicher Ordnung aufgespannt, sind die Nerven-fragänge, durch die das Leben pulst, sie über-tragen blitzschnell wie die Gehirnfasern eines Menschenleibes die Gedanken, und der Schall-mischer sagt sie her als ein eifrig plappernder Mund.

Droben über der Erde häuft sich die schwere Panzerlast von Beton und Eisen, die die ge-waltige Tür schließt die kleine, vom Tageslicht wie verhöhlte Welt der summenden Telephone in schärfster Isolierung ab von dem Geschehen draußen als einen tiefen Schacht unter der Erde. Das Kreischen der Schiffe tönt nur in schwachem Nachhall her, ein Rollen, wie wenn Regelflugeln über eine Holzfläche tollern. Wo die Treppen-ebenen in den Stand führen, knistert die Pumpe allmählich, laugt ein und schmatzt wie ein großes Tier; denn immer gleichmäßig steigt mit beharr-lichem Gepolter das Grundwasser und droht das ganze unterirdische Blockhaus der Beobach-tung zu erlöchen.

Am späten Abend wird's still, der Artillerie-lumpi ist verflaut, und auch die plappernden Mäuler der Fernsprechkästen halten Ruhe. Ver-angelt knurrt einer aus dem Schalltrichter ein paar Brocken, wie jemand, der im Schlafe auf-wacht und etwas sagt, ehe er sich auf die andere Seite dreht. Die Karbidlampe brennt mäßig, die Schatten stehen vom Boden auf und kommen aus den Ecken getrocknet, die Gegen-stände an den Wänden, die Fernsprechkästen mit den matt blinkenden Metallteilen wandeln sich in seltsame Formen. Draußen ertönt der weiche Mondschein auf dem Feld und täuscht da einen weichen blaugrauen Teppich vor, wo dem Auge sich Erdböden und Gräben heim-lüchlich verbergen, darin der Arglose läuft, wo das Drahtverhau ihn mit fackeligen Händen festhält. Durch die flammende Dunkelheit der Nacht geht ein schauernder Frosthauch...

Volkswirtschaftliches.

Zur Entziehung der Familienunterstützung.
Nach § 11 des Familienunterstützungsgesetzes vom 28. 8. 84, § 14 ist die Unterstützung einzustellen, wenn sich Personen, deren Familien nach dem Vor-willigen dieses Gesetzes unterstützt werden, der Fahnen-lust schuldig machen oder durch gerichtliches Ge-richtnis zu Gefängnisstrafe von länger als sechs-monatlicher Dauer oder zu einer härteren Strafe verurteilt werden. Da diese Vorbestimmung unanfechtbar ist, ist für die betroffenen Familien fiktiv, daß der Reichsangler schon vor längerer Zeit angeordnet, daß Familien, denen auf Grund der angegebenen gesetzlichen Bestimmung die Familienunterstützung entzogen werden mußte, in ausreichendem Maße im Wege der Kriegswohlfahrtskassen zu versorgen seien.

Wie ich das meine? Als einzig passende Antwort auf eine unpassende Ausrufung!
„Aber lieber Herr Gräbel: Sie fassen heute aber auch alles tragisch auf!“ rief der Baron amüßig.

„Das macht die politische Luft, die wir gegenwärtig einatmen.“ meinte der Kommerzien-rat und warf seinem Neffen einen verweisenden Blick zu. „Das Murren der Waffen, mit denen die politischen Gegner aufeinander losschlagen, das im eigenen Lager nicht verstummen. Es gibt Menschen, lieber Freund, die in an-ständigen Verhältnissen leben und von guter Geburt sind, aber denen man nichts tragisch nehmen darf, sonst verdirbt man sich die Laune, und das ist nirgends schädlicher, als bei einem Kasse Wein. Ein solcher Mensch ist mein Neffe, den ich hiermit darauf aufmerksam mache, daß er künftig weniger durschifos in seinen Ausrufungen zu sein hat.“

Herr von Supper nahm diese Vorlesung mit der kaltsblütigen Miene von der Welt ent-gegen.

„Sag mir vollständig fern.“ schwarte er, irgendwie als mit dem Kasse Wein anzu-fangen. Anwesende und ihre Damen sind immer ausgenommen, wenn Ausrufungen jünger Kavaliere nach Schoppenbier zurechtgeführt sind. Haben mich mißverstanden, Herr Gräbel, be-dauere das sehr. Ganz gut, denke ich, wenn Menschen untereinander nicht alles auf die Gasse legen. Ich z. B. denke so groß, daß ich Direktor Haller trotz der neuen Enthaltungen der Gegner dennoch wählen werde, trotz der unangenehmen, sensationellen Andeutungen.“

(Die betreffenden Familien sind also nicht auf Armen-unterstützung angewiesen.) Zugleich ist darauf hin-gewiesen worden, daß die Entziehung der Familien-unterstützung nur für die Zeit der Strafverbüßung in Frage komme.

Das Juuendebedienen beim 7-Uhr-Laden-schluss. Über die Bestimmungen des § 2 der Bundesratsverordnung befinden vom 11. Dezember 1916 infolgedessen Unklarheiten, als die Worte: „Schluss der offenen Verkaufsstellen“ ebenso als Geschäfts-schluss wie als Ladenschluss ausgelegt werden konnten. Nach Annahme des Handelsministeriums ist jetzt bestimmt worden, daß der Begriff „offene Verkaufsstellen“ im Sinne der Gewerbeordnung und der durch diese geschaffenen freien Abzug auszulegen sei. Daher ist auch das Juuendebedienen der beim Laden-schluss anwesenden Kunden zulässig.

Von Nah und fern.

50 000 Großstadtkinder nach Ost-preußen. Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Berg, erläßt einen Aufruf an die Landwirte,

Ansicht von Le Transloy

mit der von den Engländern zerstörten Kirche.



Ein Bild des unarmherzigen Krieges, wie er sich in seiner ganzen Wirklichkeit darstellt. Der regellose Trümmerhaufen, den wir auf unserem Bild sehen, war einstmal ein blühendes Dorf, in dem friedliche Menschen wohnten und ihrer Arbeit nachgingen. Sie sind in alle Winde zerstreut; wenn sie einmal zurückkehren, werden sie ihre Heimat nicht wiedererkennen, nichts ist von ihrer

in diesem Frühjahr eine große Anzahl von Großstadtkindern für mehrere Monate aufzu-nehmen. Von der Provinz Ostpreußen, als vorwiegend landwirtschaftlicher Provinz, werde erwartet, daß es einer besonders großen Zahl von Kindern Aufnahme gewähren wird. Der Oberpräsident hegt das feste Vertrauen, daß Ostpreußen mehr als 50 000 Kinder auf-nehmen wird.

Eine städtische Schuhfabrik. Eine Reihe von Städten und Gemeinden hat städtische Be-sohlanstalten eingerichtet und städtischen Besoh-lunterricht für die Bevölkerung eingeführt. Die erste deutsche Stadt aber, die eine ganze Schuh-fabrik in städtischen Betrieb übernimmt, ist die Stadt Offenbach a. M. Die Stadt übernimmt von einer dortigen Firma das gesamte zur Her-stellung von Kriegsschuhen erforderliche Material zu den Preisen, die die Firma selbst dafür be-zahlt hat; sie verpflichtet sich dagegen, bis zum 1. Juni 1917 an die Firma wöchentlich von ihren fertiggestellten Beständen bis zu 500 Paar abzugeben.

Stilllegung kleiner Gastwirtschaften? Neben der Stilllegung kleinerer Brauereien ist nun auch die Stilllegung kleiner Wirtschaften in Sachsen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes ge-plant. Die bisher dort ausgeübte Biermenge soll auf größere Betriebe übertragen werden, die dann an die geschlossenen Wirtschaften den Verdienst für den ihnen zugewiesenen Ausschank abgeben oder die Vollmiete zahlen müssen.

Verbot gewerbmäßiger Heiratsver-mittlung in Österreich. Wie das „Extra-blatt“ meldet, hat die Wiener Polizeidirektion

die geschäftsmäßige Heiratsvermittlung in Öster-reich gegen Entgelt verboten. In der Begrün-dung heißt es: Die gegen Entgelt ausgeführte Heiratsvermittlung kann in Ansehung der sitt-lichen Bedeutung der Ehe keinen Gegenstand gewerblicher Tätigkeit bilden. Die gewerbs-mäßige Heiratsvermittlung ist daher als sittenlich verlegend zu betrachten.

Die Brotteuerung in Frankreich. In französischen Bäckereien herrscht nach einer Umfrage der Zeitung „Leure“ große Erregung über den stetig steigenden Mehlpreis. Es sei wahrscheinlich, daß die Bäder genötigt sein werden, den Brotpreis weiter zu erhöhen.

Die Pariser Presse zum Tode Zeppe-lins. Die meisten Pariserblätter bringen die Nachricht vom Tode Zeppelins unter der Überschrift: „Das Ende eines Piraten.“ Das „Journal“ schreibt jedoch in einem Artikel: Nach dreißig Kriegsmontaten herrscht kein Zweifel mehr über den Wert des starren Systems. Als lenk-

Habe übrig geblieben. Von der Kirche stehen nur noch einige Mauerreste, das übrige haben die eng-lischen Granaten dem Erdboden gleichgemacht. Wir können das Glück nicht hoch genug preisen, daß unsere tapferen Helden den weitest größten Teil unserer blühenden Gefilde vor vielen Schrecken des Krieges geschützt und bewahrt haben.

bare Luftschiffe sind die Schiffe des Grauens Zeppelin zweifellos die besten auf diesem Ge-biet. Wir wollen nicht so kleinlich sein, dieses wissenschaftliche und praktische Ergebnis zu leugnen.

Die Kohlennot in Schweden. Der staat-liche Industrierausschuss in Stockholm schlägt be-deutende Einschränkungen des Gas- und Elek-trizitätsverbrauchs vor, um eine Ersparnis von Kohlen zu erzielen. Die Beleuchtung soll nur im eingeschränkten Maße zugelassen werden. Die Straßenbahnen müssen den Stromverbrauch um 10 bis 20 % vermindern, der Gasverbrauch in den Privathaushaltungen darf nur 60 % des bisherigen Verbrauchs betragen.

Gründung einer schwedischen Stadt auf Spitzbergen. Die Aktiengesellschaft Spitz-bergens „Svenska Kolfält“ wird mit Beginn des Sommers bei der von Weissensbucht mit der Anlage einer schwedischen Stadt beginnen. Bei Kap Barry ist die Anlage einer drahtlosen Telegraphenstation geplant, die über die nor-wegische Station in Green Harbour in steter Verbindung mit Schweden stehen soll.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem großen Schleichhandelsprozeß gegen den Bäckmeister Julius Ernst und 16 Ge-nossen — teils Mehlhändler, teils Konditoren, Bäder usw. —, bei welchem es sich um Mehl-schleuderei verhänglicher Art bzw. Entnahme von Mehl ohne Verfallschein handelte, beurteilte das Gericht den Angeklagten Ernst zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft, seine Ehefrau zu drei Monaten

daß Sie einen Stat spielen. Nun, ich kann sie darüber beruhigen.

„Nun Sie das nicht, Herr Doktor,“ wehrte der Kommerzienrat, traut aus und erhob sich. „Das wollen wir lieber persönlich abmachen. Wir vernachlässigen die Damen auch ganz un-vergeßlich: kommen Sie, meine Herren; seien wir ritterlich und galant, wie es guten Deut-schen ziemt!“

Die drei Herren eilten in den Ballsaal; Herr von Supper machte eine Bewegung, als wolle er ihnen folgen, allein Doktor Beer hielt ihn, als der Kellner eintat, mit den Worten fest:

„Auf ein Wort, Herr von Supper, betrachten Sie sich doch diesen Kellner ganz genau!“ — Herr von Supper fixierte den Kellner mit unver-hohlener Neugierde; er verstand es meisterlich, seine wahren Empfindungen zu verbergen.

„Nicht wahr, Herr von Supper,“ fuhr Doktor Beer fort und lächelte sich auf die Lehne des Stuhles, auf dem Supper saß, „er zuckt mit keiner Miene!“

„Mit keiner Miene,“ wiederholte Supper.

„Er serviert ganz brillant!“

„Serviert ganz brillant.“

„Sieht passabel aus!“

„Passabel aus.“

„Berstet Geld und Trinkgeld anzunehmen!“

Der Kellner steckte das dargebotene Trink-geld ein, er verbeugte sich und ging.

„Wie ausgezeichnet er mit der Serviette umgeht, nicht wahr, Herr von Supper?“

Dieser nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Und ist doch ein ausgemachter Schurke wie sein Auftraggeber, erkennen Sie ihn nicht!“

Gefängnis, Stolzberg zu sechs Monaten Gefängnis, Belad zu einem Jahr sechs Monaten, die anderen Ausländer zu drei bzw. vier Monaten Gefängnis. Ein Ausländer wurde freigelassen, ebenso die übrigen Angeklagten, bei denen als nicht erwiesen ange-nommen wurde, daß das ihnen geleistete Mehl nicht ein marktfreies Mehl gewesen war.

Vermischtes.

Verbesserung der Nahrungsmittelver-sorgung durch die Zivildienstpflicht. Das Inkrafttreten des Zivildienstpflichtgesetzes wird auch für unsere Nahrungsmittelversorgung von steigender Bedeutung sein, da hierdurch der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirt-schaft gehoben wird. Vor allem wird es wichtig sein, in diesem Frühjahr und Sommer Kräfte des Zivildienstes zur Ausübung der uns in so reichem Maße zur Verfügung stehenden sog. Wildlinge zu verwenden. So ist z. B. das Einsammeln der vielen wildwachsenden Pflanzen, die man als Tee, Salat und Gemüsegericht zu-bereiten kann, von großem Wert und durch die jüngsten und körperlich schwächsten Zivildienst-pflichtigen leicht durchzuführen. Die Betreffenden werden dabei sogar selbst nur gewinnen können, da diese Beschäftigung in freier Luft die Gesundheit fördert. In diesem Zusammenhang wird mit Recht besonderes Gewicht auf eine systematische Durchführung dieser Arbeiten gelegt, indem z. B. darauf hingewiesen wird, daß der Mehl des Winters dazu verwendet werden kann, die jüngsten Kräfte des Zivildienstes in der Kenn-nis der wildwachsenden Nutzpflanzen zu unter-weisen. Die Zahl der zur Verbesserung unserer Ernährung in Betracht kommenden Wildlinge ist sehr groß. Es wird darauf ankommen, das Gras in den Wäldern für die Erhaltung und Stärkung unseres Viehbestandes auszunutzen, und in erhöhtem Maße Flächen, auf denen bis-her Luzernpflanzen gezogen wurden, mit Pflanzen zu bebauen, die uns Erntegewinn liefern. Zur Gewinnung von Kraftfutter aus animalischen Stoffen kann auch die Schuljugend sich in sehr wertvoller Weise im Zivildienst betätigen. So läßt sich aus getrockneten gemahlten Maifäsern ein hochwertiges Geflügelfutter herstellen, das Gleiche gilt für andere Insekten, Kerbtiere und Würmer. Auch gewisse Amphibien, z. B. Frösche, sind für die Futtermittelgewinnung geeignet.

Der Bär beim Gasangriff. Die Kriegs-ist eines Bären, der von einem französischen Regiment in den Schützengräben der Westfront gehalten wurde, wird vom „Figaro“ mit großer Begeisterung berichtet. Der kleine Bär war der Liebling des Regiments, und um ihn zu schützen, verlor man ihn auch mit einer Gasmaske. Aber er befreite sich jedesmal gewaltig davon, sobald man überzeugt war, er würde beim nächsten Gas-angriff getötet werden. Als aber dann wirklich der Angriff erfolgte, grub der Bär schnell ein Loch in den Schnee und die Erde, steckte die Schnauze hinein und sprang fröhlich und gesund wieder auf, als alles vorüber war.

Die umstrittenen Meeresschweinechen. Bei der Ansicht war, daß der bekannte Bureaustatus in Amerika keinen Einlass erhalten hätte, wird durch folgende lustige Meeresschweinchen Geschichte rasch eines besseren belehrt. Auf einem amerikani-schen Bahnhof erschien ein Farmer, um zwei an ihn gesandte Meeresschweinchen abzuholen. Er wollte als Zoll nur 25 Cent pro Stück, der Tarif für kleine Haustiere, bezahlen, der Beamte aber verlangte den Tarif für Schweine, 30 Cent, da seiner Meinung nach Schweine mit oder ohne Zusatz „Meer“ eben Schweine wären. Denn das Gesetz habe einen solchen Unterschied nicht vorgelesen. Hierüber entstand ein großer Streit, der Farmer verweigerte die Bezahlung, der Beamte die Auslieferung, die Präsidenten großer gesetzgebender Körperschaften, Sachverständige, Gerichtshöfe wurden in die Angelegenheit hinein-gezogen, Telegramme und Expressbriefe gingen monatelang hin und her. Nach der Ent-scheidung zugunsten des Farmers wurden ihm endlich die Meeresschweinchen zugesandt, die sich inzwischen um das Dreißigfache vermehrt hatten. Und nun verweigerte er den Empfang, da er nur zwei Stück verlangt hätte und diese Originale nicht herausgefunden werden können. Die Sache bleibt also unentschieden.

„Bedauere!“ schnarrte Supper.
„Sie spielen vorzüglich Komödie, Herr von Supper!“ jagte Hart und schneidend der Journalist.

„Herr, dafür geben Sie mir Satisfaktion!“ schrie Supper aufspringend.

„Ach! Ihnen?“ höhnte Doktor Beer.

„Herr, Sie meinen doch nicht...“

„Daß Sie satisfaktionsfähig sind! Doch, das weiß ich sogar.“

„Werde Ihnen meinen Selundanten senden.“

„Senden Sie doch den Herrn, der mir soeben die falsche Selterswasser gebracht hat.“

„Herr, Sie werden unersättlich! Häuten Schimpf auf Schimpf; wir sprechen uns wieder!“

„Sehr nötig, mein Herr,“ entgegnete der Doktor lakonisch. In diesem Augenblick brach die Ballmusik ab, man hörte Klavierklänge und fröhliches, munteres Lachen. „Ich schlage mich nicht mit jedem, der satisfaktionsfähig ist. Doch gebe ich jedem Ehrenmann Satisfaktion; und ich habe triftigen Grund zu vermuten, daß Sie — satisfaktionsunfähig sind.“

Mit diesen Worten ließ Doktor Beer Herrn von Supper stehen und begab sich in den Ball-saal.

Merens hatte sich geschworen, den Geliebten seines unglücklichen Kindes zu entdecken; er scheute weder Mühe noch Geld, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der Zufall kam ihm dabei zu Hilfe.

Amtliche Tagesberichte.
W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechtsaktivität. Zwischen Arras und Bertincourt, nordöstlich von Ham und im Norden von Soissons zogen unsere Sicherungen einzelne gewichtige Abteilungen des Gegners zu verlustreichem Zurückgehen. Auf dem rechten Maas-Ufer sind heute früh zwei Dorfsitze der Franzosen am Fosse-Wald gescheitert.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Vorfeldgefecht ohne Bedeutung.
Mazedonische Front.
Tealangriffe der Franzosen bei Bizopole, Trnova und Rastabi (westlich und nördlich von Monastir), wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen. Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nördlich von Trnova und bei Snegovo wurden von

uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwischengelände; seine nachlässigen Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl. Im Cerna-Bogen brachte unser Artilleriefeuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff
Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 21. März, abends. (W. L. B. Amtl.) Außer Gefechten im Somme- und Duse-Gebiet keine besonderen Ereignisse. Im Osten gelang ein eigener Vorstoß in vollem Umfang. Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

Lotales und Vermischtes.
§ Camberg, 22. März. Zur Deckung von Treibriemenbedarf in kleinem Umfang sind nachfolgende Ausbesserungsläger im Korpsbezirk errichtet worden. Dort können Riemen-

stücke zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen entnommen werden. Ferner werden die Ausbesserungsläger die Sattler, soweit es sich um Riemenreparaturen handelt, sowie die Brunnen- und Pumpenbauer mit Treibriemenleder versorgen. Ausbesserungsläger: Richard Appel, Frankfurt (Main), Jordankstr. 60, Carl Busse, G. m. b. H., Mainz (Biedrich), Julius Scholz, Siegen i. W., Bahnst. Weidenau-Sieg.
* Dillenburg, 21. März Beim leichtfertigen Umgehen mit einem Revolver erschoss sich die 21jährige Tochter des ehemaligen Bürgermeisters J. Im Scherz legte das junge Mädchen die Waffe an die Schläfe und sagte zu einer Freundin: „So schießt man sich tot!“, drückte ab, und im gleichen Augenblick sank es tot zu Boden.
* Monsheim, 22. März. Einen schweren Verlust erlitten zwei hier mit ihren Schafen übernachtende Schäfer. Da für die Tiere kein Stall vorhanden war, trieb man sie in einen

Obstgarten. Während der Nacht drang ein fremder Hund in den Garten und tötete von der Herde 58 Schafe im Werte von mehr als 7000 Mark. Der Eigentümer des Hundes konnte bisher nicht ermittelt werden.
Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.
Schulnachrichten — Viele Eltern möchten im Interesse einer rascheren Förderung ihrer Söhne gern einen Schulwechsel vornehmen. Die Höhere Reform-Lehranstalt zu Kehl am Rhein kann dafür bestens empfohlen werden. Ihre Methode ist pädagogisch so wertvoll, daß selbst Universitätsprofessoren ihr die größte Anerkennung dafür ausgesprochen haben. Auch die Verpflegung in diesem Institut ist erstklassig, was alle Eltern der Schüler bestätigen.

Höhere Knabenschule zu Camberg.
Die Anmeldung der neuen Schüler nimmt entgegen
Rektor Knoth.

Großes Lager in Domo-Zentrifugen,
bewährtes System, empfiehlt
Josef Weyrich II.,
Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung, Camberg.



Die Rechnungen für das Taubstummen-Institut erwarte ich bis zum 26. März.
Loew, Direktor.

Brennholz-Versteigerung
am Montag, den 26. März 1917,
Vormittags 11 Uhr anfangend,
werden aus
Distrikt Eichbach,
Schutzbezirk Eichbach an Ort und Stelle versteigert:
170 Rm. Buchen- Scheit und Knüppel.
49 Rm. „ Reifer-Knüppel.
Camberg, den 20. März 1917.
Der Magistrat:
Pipberger.


Trauer-Bilder für gefallene Krieger
liefert sauber und preiswert
: : in kürzester Frist die : :
Buchdruckerei W. Ammelung,
Camberg Bahnhofstraße 13.

Häsin
und einige
Hühner
zu verkaufen.
Weierstraße 12.
Zum baldigen Eintritte
braves, sauberes, katholisches
Hausmädchen
welches Schneidern kann,
gesucht.
Domäne Urselthal
bei Limburg, Post Hadamar.
Einige Zentner
Dickwurz
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition.
Ein braves ordentliches
Mädchen
in gute Stelle nach Höchst gesucht.
Näh. Camberg, Bahnhofstr. 28.
1. Stock.
Pergamentpapier
empfiehlt die Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe
werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkass** (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.
Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.
Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.
Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.
Neu eingeführt:
Kriegsanleihe-Versicherung.
(Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Amtl. Nachrichten
Fleischverkauf
am Freitag, den 23. d. Mts., Vorm. von 8-10 Uhr für die Rathhauschächter nur von 10-12 Uhr für Hauschächter der Nr. 251-350 der Brotliste, welche nicht über ihren Jahresbedarf hausgeschachtet haben. Letztere können am Donnerstag, den 22. d. Js., Nachm. von 3-3 1/2 Uhr Fleischkarten hierfür bei mir abholen. Abgabe pro Kopf 200 gr. Fleisch.
Camberg, den 21. März 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger

Städtischer Eierverkauf
im Rathaus am Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachm. von 3 1/2-4 Uhr für die Nr. 1-100 der Brotliste.
Hühnerbesitzer sind jedoch ausgeschlossen. Abgabe pro Kopf 2 Stück. Preis per Stück 34 Pfg.

„Baltic“
beste Entrahmungs-Maschine
einfachster Separator, in allen Grössen.
Spezial-Maschinen
für
Ziegen-Besitzer!
10 Jahre Garantie!
Reparaturen an Centrifugen und landw. Maschinen.
Wilh. Lottermann
Mech. Werkstätte. Installationsgeschäft.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien
Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig
Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neubearbeitete und vermehrte Ausgabe. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig
Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark
Technischer Modellatlas. 15 fertige Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlich erklärten Zeichnungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blicher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband. 2 Mark
Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Annähernd 100.000 Artikel und Verweisungen auf 162 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationssteinen (davon 7 Farbdrucksteinen), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 30 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 3 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Anzeigen aller Art
finden in Stadt und Land durch den
„Hausfreund für den goldenen Grund“
die beste Verbreitung!